

# Berichte und Mitteilungen

## Afchaffenburg.

Im vergangenen Jahr wurde unser Bundesführer von dem damaligen Ausschuss der Theatergemeinde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Theatergemeinde ist unterdessen, wie alle übrigen Besucherorganisationen, der „Deutschen Bühne“ angegliedert worden. Der Bundesführer wurde von dem Landesleiter der Deutschen Bühne für Nordbayern, Karl Keller, zum Leiter auch der nunmehrigen Ortsgruppe Afchaffenburg der Deutschen Bühne bestimmt und mit der Ueberführung in den Gesamtverband betraut. Das Afchaffenburg Stadttheater wird auch heuer wieder von Hanau aus (Intendant jetzt Robert Rohde) bespielt.

Im übrigen hat die Ortsgruppe des Frankenbundes ihren vollständigen Winterarbeitsplan bereits in der Presse veröffentlicht. Es sind sieben Veranstaltungen vorgesehen: 1. Wanderfahrt nach Schöllkrippen und Umgebung am 1. Oktober; 2. Fränkischer Erzählerabend am 18. Oktober; 3. Heimatkundlicher Abend mit Vortrag von Schulrat J. A. Eichelsbacher im November; 4. Weihnachtsfeier mit Lichtbildervortrag über Albrecht Dürer im Dezember; 5. Das Bohrenfest im Januar; 6. Erbbiologischer Abend mit Vortrag des Bundesführers über „Fränkische Rasse“ im Februar; 7. Kammerenspiel-Abend mit Aufführung zweier kleinerer Stücke fränkischer Dramatiker im März.

## Bamberg.

### Mit dem Frankenbund zur Schmachtenburg im Hatzgau.

Die auf Sonntag, 9. Juli 1933, angelegte Mainsfahrt Bamberg-Steinbach des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) zur 376 Mtr. ü. d. M. gelegenen Schmachtenburg im Hatzgau konnte bei schönstem Wetter durchgeführt werden. Es waren 150 Teilnehmer (Familien mit Kindern), die kurz nach 7 Uhr früh auf einem mit den Fahnen des neuen Deutschen Reiches geschmückten Schiffe der Firma Stöcklein u. Schneider (Bamberg) vom Kranen aus die Regnitz und den Main hinunterfuhren. Es muß ein gewaltig strömendes Wasser gewesen sein, das zu Urzeiten das breite, von lieblichen Hügeln und Bergen eingesäumte Maintal schuf. Die Strecke Bamberg-Zeil ist zum grünen Steigerwald und Hatzgebirge zu rechnen. Die Gesamterhebungen dieses Gebietes gehören der Reupermutation an.

Ist schon die Aussicht an den Dörfern Gausstadt, Bilsberg, Viereth, Trunstadt, Roststadt, Dippach, Eschenbach (Eskinebach)

interessant, so wird sie um so schöner, je mehr man sich Eltmann nähert. Wie prächtig ist doch u. a. der Blick hinüber zum Wallburgturm mit dem ihm zu Füßen liegenden alten Steigerwaldstädtchen Eltmann, vor dessen Eingang dunkle Fichten stehen, die sich von dem hellen Grün des Wallberges mit seinem altersgrauen Turm in feinsten Weise abheben. Nur eines tat uns leid: ein gegen den Main zu am Ende des Städtchens stehender Mauerrest der einstigen Befestigung Eltmanns befindet sich in einem geradezu jammervollen Zustand. Man wurde stumm beim Anblick dieser altherwürdigen Ruine. Desto eindringlicher aber redeten die Steine zum Menschen. Eltmann mußte alles tun, um diesen Mauerrest alter Stadtbefestigung herüberzuretten in die Gegenwart.

Je häufiger die stattlichen Krümmungen des Maines bei Eltmann werden, desto deutlicher treten die Hügel und Berge des Steigerwaldes und des Hatzgebirges in Erscheinung. Wenn ein Teilnehmer an dieser frohen Fahrt in seiner Begeisterung die Strecke Eltmann-Zeil als „Fränkische Walachei“ bezeichnete, so hat er damit nicht ganz unrecht. Von ferne grüßten der Ebersberg, der „Hühnerberg“, der Schmachtenberg, der Kapellenberg bei Zeil usw., die zum Teil als vorgeschichtliche Denkmäler anzuprechen sind. An deren Hängen wächst zwar der etwas herbe, aber überaus gesunde und kräftige Frankenwein.

In dieser Gegend faßten etwa 100 Jahre vor Christus die Germanen festen Fuß, besiegten die Kelten und kamen auch mit den Chatten (= Hasen, Hassen) in Berührung, von denen aller Wahrscheinlichkeit nach die Hatzberge, der Hatzgau, Hatzfurt ihren Namen erhalten haben mögen. Als um das Jahr 640 ein fränkisch thüringisches Herzogtum gegründet und der Franke Gosbert Herrscher von Ostfranken wurde, waren der Berg bei Eltmann und der Schmachtenberg bei Zeil bereits zu militärischen Stützpunkten geworden, wie auch Steinbach ein Vorwerk der Schmachtenburg gewesen sein soll.

Vor Steinbach legte das Schiff Anker. Hier begrüßte Bundesmitglied, Hauptlehrer Aug. Schmitt mit der Schuljugend die Frankenbündler. Unter seiner sachkundigen Führung wurde kurz nach 10 Uhr vormittag die Wanderung zur Schmachtenburg angetreten. Die liebe Sonne meinte es an diesem Tage etwas zu gut. Doch trotz der zahlreich vergossenen Schweißtropfen herrschte unter den Frankenbündlern, die bei jeder Bitterung wandern, lebhafteste Unterhaltung; man pflichtete Heckenröschen dort am Hang, sah aus den reisenden Kornfeldern

feurig den Mohn leuchten, sah den Ritter-  
sporn mit den blauen Kornblumen um die  
Wette blühen und erfreute sich an Grillen-  
gezirp und Lerchenge ang, noch mehr aber  
entzückten die von der Höhebene aus ge-  
schauten mannigfaltigen Silber, so vor  
allem der Blick hinüber zur Zeiler Berg-  
kapelle mit ihren 2 spitzen Thürmen und der  
weite Blick hinunter in die breite strom-  
durchglänzte Au.

Nach ¼stündiger Wanderung stand man  
vor dem wie im Dornröschchen-Schlaf liegen-  
den wilderwachsenen Eingang der von  
Akazien, Eschen, Holunder überragten Ru-  
inen der einst meranisch-truhen-  
dingischen Burg Schmachtenberg,  
zu der der derzeitige Besitzer Dr. Wachsmuth  
nicht allzuerne den Zutritt gestattet  
hatte. Vor einem gewaltigen, den Himmel  
stürmenden Rest eines Turmes mit Portal  
hielt alsdann Bundesmitglied Hauptlehrer  
Aug. Schmitt von Steinbach einen ge-  
schichtlichen Vortrag über die 1552 durch  
Truppen des wilden Markgrafen Albrecht  
Alcibiades von Ansbach-Bayreuth zerstörten  
Burg, wofür ihm Obmann Reiser, an-  
knüpfend an die Worte des Dichters: „Ver-  
gänglichkeit und milde Verheerung und der  
Bestimmung eiserner Wille nur sind das  
Geschick der Welt“ herzlichsten Dank sagte.

Die Ruine Schmachtenburg darf als eine  
der malerischsten des Frankenlandes ange-  
sehen werden. Bilder von ihr existieren  
fast gar nicht; nicht einmal eine Ansicht-  
karte pricht von ihrem Dasein. Nur einer  
unserer fränkischen Landsleute, Christian  
Geist, geb. 15. 10. 1835 zu Würzburg,  
gest. 15. 12. 1868, ein überaus schaffender,  
lange in München sesshaft gewesener Künst-  
ler, der auch in Bamberg längere Zeit  
weilte, hat uns eine bezaubernd schöne  
Zeichnung der Ruine Schmachtenberg hinter-  
lassen, die Kaufmann Geiger (Bamberg,  
Schiffbauplatz) den Frankenbündlern zur  
Ansicht überließ. Das Bild ist von der-  
selben Stelle aus aufgenommen, von der  
aus A. Schmitt von dem Werden und Ver-  
gehen der Schmachtenburg erzählt.

Ein Rundgang um die Burg schloß sich  
an. Ziemlich gut erhalten ist u. a. noch die  
Südmauer der einstigen Burg. Von der  
alten Burghapelle hingegen steht nur noch  
eine spitzbogige Eingangssorte. Ihr gegen-  
über befindet sich ein mächtiger, weit in  
die Tiefe des Berges gehender Keller. Die  
Nordseite der Burg weist eine weitere  
Mauer mit altem Wehgang und einem mit  
einer Schießcharte versehenen Turm auf;  
auch das Burgoerlies, in welchem manch  
Schuldiger und Unschuldiger schmachtete, ist  
noch ziemlich gut erhalten. Der Halsgraben  
der Burg zeigt sich noch fast in seiner ur-  
sprünglichen Gestalt. „Und aus des Ge-  
mäuers Spalten blickt der Hoffnung mildes  
Grün, Und es ist ein selig Walten, wo die  
öden Mauern blühen.“ Es ist nur schade,  
daß diese herrliche von Wald umzogene  
und von Weinbergen umgebene Ruine  
Schmachtenberg für gewöhnlich der Dessen-

lichkeit nicht zugänglich ist. Würde Dr.  
Wachsmuth die Ruine, von der aus eine  
wundervolle Fernsicht offensteht, dem allge-  
meinen Besuch freigeben, müßte dies als  
eine Großtat bezeichnet werden. Bei ent-  
sprechender Verkehrsverbesserung würde die  
Gegend um den Schmachtenberg herum bald  
zu einem Ausflugsgebiet 1. Ranges werden,  
zumal dort auch ein guter Frankenwein ge-  
beht. An einem Portal des am Fuße des  
Schmachtenberges gelegenen Wachsmuth'schen  
Schlößchens steht übrigens folgender Spruch:  
„Preist der Franken edle Neben, Preist der  
Franken golden Wein, Kraft und Bönne,  
Geist und Leben, Dieß er unsern Andern  
ein.“ Aber nicht nur in Schmachtenberg,  
auch in Ziegelanger, woselbst die Firmen  
Dr. Heß und Luß (Bamberg) Weinberge  
besitzen, gedeiht ein guter Tropfen. Es fand  
sich dann noch Gelegenheit, bei Büttner in  
Schmachtenberg (einer keinen Bedenkwert-  
schaft) ein Schöpplein dieses Weines zu ver-  
kosten. Hernach bestand durchaus keine  
Luft wegen der herrschenden Gluthize über  
den „Hühnerberg“ bei Schönbach nach Ebels-  
bach zu wandern. Und so fuhr man denn  
um 1 Uhr nachm. von dem nahen Zeil aus  
mit der Bahn nach Ebelsbach. Dort hatten  
Bürgermeister Meißner und Hauptlehrer  
E. Berninger die Liebesherrlichkeit,  
die Gäste freundlich zu empfangen. Bei  
Bundesmitglied, Brauereibesitzer Krug,  
sah man aufmerksamste Verpflegung. Gegen  
3 Uhr nachmittags wurde unter Führung  
von Hauptlehrer Berninger das 700 Ein-  
wohner zählende ehemalige Banerndorf  
Ebelsbach, am Ebersberg und Ebelsbach ge-  
legen, nebst Wasserloch und altem Dorf-  
kirchlein besichtigt, was an der Hand eines  
von Hauptlehrer Berninger erstellten Dorf-  
planes geschah. Die ehemals ritterschaft-  
lichen Häuser fanden hiebei eingehende Be-  
handlung. Hiebei zeigte sich, daß Haupt-  
lehrer Berninger ein tiefgründiger Heimat-  
forscher ist. Nachher traf man sich noch mit  
der Bürgerschaft von Ebelsbach (Bundes-  
mitglied Hauptlehrer Häufinger wirkte hier  
fast ein Jahrzehnt segensreich) im Krug-  
schen Garten, woselbst die Ebelsbacher Ka-  
pelle zu Ehren der Frankenbündler ein  
Konzert gab, bei dem Bundesfreund Dr.  
August Schmitt (Gaußstadt) als Klavier-  
virtuose sich mit in den Dienst der  
guten Sache gestellt hatte. Obmann Reiser  
benützte hiebei die Gelegenheit, um für die  
freundliche Aufnahme zu danken, die  
Schönheit der Gegend um den Schmachten-  
berg zu preisen und ein Loblied auf das  
deutsche Vaterland zu singen. Dessen Aus-  
führungen wurden mit dem Deutschland-  
lied und Horst-Wessel-Lied quittiert.

Um 19 Uhr wurde von Eltmann aus die  
Rückfahrt per Schiff nach Bamberg an-  
getreten. Lange noch war die Sonne freund-  
liche Begleiterin. Fernes Wetterleuchten  
erhöte die abendliche Stimmung. Es war  
ein heißer, aber herrlicher Tag, der die  
Frankenbündler in eine Gegend voller Zau-  
ber geführt hatte. Einer rief dem andern

zu: „Hier schau' dir deine Heimat an / Wenn lieblich lacht der Sonnenschein / Sei stolz auf sie und freu' dich dein / und sprich: sie kann nicht schöner sein!“

H. Keiser.

### Spätsommerwanderung des Frankenbundes nach Tütschengreuth und Weiher.

Wie 1932 so führte auch heuer wieder die Spätsommerwanderung des Frankenbundes in den nordöstlichen Steigerwald. In der Frühe des 17. September, als noch Wiese, Feld und Wald im Nebel lagen, begann die herrliche, tagsüber von prächtigem Sonnenschein begünstigte Wanderung, an der über 70 Frankenbündler teilnahmen. Sie führte die Regnitz entlang über Gaustadt am Silvanasee vorbei nach Rothhof, Weipelsdorf, Tütschengreuth und Weiher. Hinter dem idyllisch gelegenen Rothhof, der auf einem aufgeworfenen Hügel zu ruhen scheint, wurde rechter Hand ein am Waldesaum vorbeiführender Feldweg benützt und dann in den reizvollen Weipelsdorfer Wald eingebogen. Die göttliche Ruhe dort ließ die Sorgen des Alltags vergessen. Vor dem Ausgang des Waldes bot sich ein allerliebstes Bild, der Blick auf das tief im Tale liegende Steigerwalddörfchen Weipelsdorf (Wigboldsdorf). Dort traf man mit Bundesmitgliedern aus Erlau zusammen, um dann gemeinsam den Weg nach Tütschengreuth (Tütschenkreut), südöstlich von Trunstadt, fortzusetzen. In diesem freundlichen Dörfchen, das man nach zweistündiger Wanderung erreicht hatte, begrüßte der bekannte Sänger vom Steigerwald, Altbürgermeister Mich. Salberg, ein treues Mitglied des Frankenbundes, die Bamberger Gäste. In der Brehmischen Wirtschaft (Schloßbrauerei) wurde gestaft und gute fränkische Rost eingenommen. Man konnte von Tütschengreuth nicht scheiden, ohne Blumen vor dem schlichten Kriegerdenkmal niedergelegt und die 1777 erbaute und 1928 erweiterte Kreuzkirche, ein Musterbau fränkischer Dorfkirchen, besucht zu haben. Einige von Bundesmitglied Dr. Aug. Schmitt (Gaustadt) spielte Präludien stimmten zur Freude und Andacht.

Nach einmal gab man sich in der Brehmischen Gastwirtschaft ein Stelldichein, um dem braven, 81jährigen, noch überaus rüstigen Mütterlein des Gastgebers ein Ständchen zu singen. Lieder, die an Rosen und Jugend erinnerten und alle Herzen warm machten. Und in dieser Stimmung wurde die Wanderung nach Weiher fortgesetzt. Der Weg, der von Tütschengreuth nach Weiher durch den sogenannten „Hochbergwald“ führt, ist wirklich ein wunderschöner und es ist begreiflich, wenn der Sänger vom Siegerwald, „M. Salberg“, allpönitgltlich seine Schritte dorthin lenkt. Es war eine große Freude für die Frankenbündler, durch diesen sagenumwobenen Wald von M. Salberg geführt worden zu

sein. Mitten in diesem hochgewachsenen, schräg abfallenden Buchenwald, vor dem Zigeunerbrünnlein, blieb man stehen, und hier schilderte M. Salberg in gemandter dichterischer Sprache die Sage von dem erschlagenen Zigeuner, der um die Günst eines Zigeunerweibes gebuhlt hatte, und die Sage von dem nachts im nahen Grund ohne Kopf herumirrenden Kapuziner. Uebrigens befindet sich in der Nähe des Brünnleins gegen den Wiesengrund zu ein bemoster Stein, der auf der einen Seite ein Kreuz, auf der anderen die Buchstaben Z. G. trägt und mit der Sage des erschlagenen Zigeuners in Zusammenhang zu bringen ist.

Nach weiterer halbstündiger Wanderung war nun auch Weiher erreicht. Bevor man aber ins Tal, in welchem Weiher liegt, einbog, genoß man noch den schönen Blick hinüber zu den Lauterbergen, zum Weitenstein, den Friedr. Rühle (Bamberg) schön besungen, und hinunter zur „Hohemühle“ und nach Bierzeth am Einfluß des Viehbaches in den Main, an welchem Tütschengreuth liegt. Weiher mit seinem trauten Kirchlein, dem M. Salberg durch ein der hl. Dorothea gewidmetes Kirchenlied eine besondere Note gab, zählte bis vor noch nicht langer Zeit nur 13 Wohnhäuser, bis es schließlich doch noch um eines vermehrt wurde und so manchem Spottvogel ein Schnippschen schlug. Die Bewohner von Weiher trieben früher bedeutenden Obstbau. Sie sind grundehrliche Leute und von guter Gesittung. Das kam auch aus den Worten Salbergs im Grunthalerschen Gasthaus zur vollen Geltung. Salberg verbreitete sich nicht bloß über Volkscharakteristika, sondern auch über die Geschichte von Weiher, wobei er die überraschende Mitteilung machte, daß Weiher fast so alt als Trunstadt sei, das schon 796 als rein fränkische Siedlung urkundliche Erwähnung findet. Urkundlich steht auch fest, daß die Herren von Rüssenbach und von Rieneck ein Jagdschloß in Weiher besaßen. Anschließend gab Salberg auch einige lustige Dorfgeschichten von Weiher zum besten, nicht zuletzt besaßte er sich auch mit familienkundlichen Forschungen, wobei er die Namen Schug, Sauer und Rab als die alteingesessensten bezeichnete. Der Vortrag Salbergs fand im Freien unter Linden und Kastanien statt und wurde mit größtem Beifall belohnt. Im Laufe des Abends noch rief Bundesmitglied Dr. Aug. Schmitt durch ein sehr hübsches Gedicht die Erinnerung an die am 9. Juli 1933 vom Frankenbund ausgeführte Schmachtenburgfahrt wach, während Bundesfreund Jos. Cylich mit einigen urwüchsigen Gedichten von Ludw. Jos. Pfau erfreute. Dazwischen hinein bot M. Salberg aus eigener Sammlung noch manch wertvollen dichterischen Erguß.

Obmann H. Keiser dankte dem Sänger vom Steigerwald für die bereiteten genutzreichen Stunden und allen, die

zum Gelingen der schönen Wanderung beigetragen haben, um dann überzuleiten auf die neue Zeit, in der uns Adolf Hitler, unser Volkskanzler, zum Führer, Mahner, Warner und Retter geworden sei. Seine Worte klangen aus mit einem „Sieg-Heil“ auf Deutschland, dessen heroischer Kampf eingestellt sei auf die Wiedergewinnung der deutschen Seele, wozu auch der Frankenbund in nicht geringem Maße beigetragen habe. Gegen 6 Uhr abends brach man auf und erreichte nach weiterer halbstündiger Wanderung Viereth (Ziheriet). Hier bot sich noch Gelegenheit, sich der Pflege des deutschen Volksliedes hinzugeben und aus ihm geistige Kraft zu schöpfen. Mit lebhaftem Händedruck verabschiedete man sich von dem lieben Bundesfreund und Heimatdichter M. Salberg. Die Spätsommerwanderung aber wird fortleben bei allen, die sie mitmachten; man fühlte sich eins im deutschen Geist und deutschen Herzen, verstehend die Zeichen der Zeit.

S. Reiser.

### Mit dem Frankenbund in die Haßberge.

Zu einem der schönsten Gauen des alten ostfränkischen Landes zählt unstreitig der dem Grabfeld benachbarte, schon in der Karolingerzeit für sich abgegrenzte Haßgau (Haßgowe). Zu den bedeutendsten Höhen nördlich dem Mainfluß zwischen Baunach und Rastach sind zu zählen der Bramberg (ein erloschener Vulkan), die Bettenburg bei Hofheim und der Wildberg an der Quelle der Baunach.

Die bemalten Höhen dieses Gaues, den der Main vom Steigerwald trennt, und in deren Fortstreichern Rehe und Girsche sich finden, bilden die letzten Ausläufer des „Thüringerwaldes“. Im Haßgau ist der Reuper vorherrschend; nur westlich von Haßfurt drängt sich ein schmaler dreieckiger Streifen Muschelkalk herein.

Wer je einmal in diese herrliche Gegend gekommen und sie mit richtigen Augen geschaut, kann nimmer von ihr lassen. Leider muß gesagt werden, daß die lieben Bamberger die Schönheit des Haßgebirges noch nicht recht erkannt haben, denn sonst würden sie häufiger ihre Schritte dorthin lenken. Zu den stillen Gründen dieser sonnigen Landschaft zählen neben dem Jh- und Baunachgrund u. a. der Ebelsbachgrund bei Gleisau und der Krumbachgrund bei Königsberg in Franken. Dorthin unternahm der Frankenbund zur Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes (Ortsgruppe Bamberg) am Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. Juni 1933, eine, wenn auch vom Wetter nicht so recht begünstigte, trotzdem aber überaus befriedigende Wanderfahrt. Die Strecke Bamberg—Stettfeld—Ebelsbach wurde per Eisenbahn zurückgelegt. Während der Fahrt dorthin fiel wolkenbruchartiger Regen, der

nach einem Stofgebetteln an St. Peter in dem Augenblick nachließ, als die Frankenbündler ausstiegen. In dem schönen, kaum 700 Einwohner zählenden, einst zum Kloster Fulda gehörigen Ebelsbach erweckten vor allem das alte, zwischen 1564—1569 erbaute v. Rotenhanische Wäferschloß, und das in seiner unmittelbaren Nähe befindliche gotische Schloßkirchelein (simultan), hinter dem die begrüntesten Reste eines alten Friedhofes mit eingesunkenen, kaum mehr sichtbaren Leichensteinen und Resten einer alten Befestigung zu stillem Gedenken zwangen, regtes Interesse. Wenn nun gegenüber diesen altehrwürdigen Kunstdenkmälern in der Brauerei Krug (Krug ist Mitglied des Frankenbundes) sich die Frankenbündler ein kurzes Stellschwein gaben und mit einigen gemütswarmen, von Fr. Mehbach am Klavier begleiteten Volksliedern von Ebelsbach Abschied nahmen, so war dies ein Zeichen für den guten Eindruck, den man von Ebelsbach gewann. Kurz nach 4 Uhr nachmittags lustwandelte man bereits im Schloßpark zu Gleisau. Das Schloß, ein Spätrokokobau, erbaut von Dombekan Otto Groß v. Trockau, die kath. Schloßkapelle und die prot. Pfarrkirche sind die besonderen Wahrzeichen des freundlichen Dorfes Gleisau.

Am Fuße des 386 Mtr. hohen Längensfürstwaldes zieht sich von Gleisau gegen Röslau (Hoffteten) der Ebelsbach hin. Vier Mühlen: die Schönbachs- und Finkenmühle, die Paß-M. und die Klaub-M. bei Dörfles, wiewohl letztere Fr. Mühle (Bamberg) in seinem Werkchen „Rund um Ebern“ schon besungen hat, bieten im Verein mit da und dort auftauchenden Bildsteinen (Marterfäulen) malerische Bilder. Es ist eine lange schöne Waldwanderung, die durch den Ebelsbach nach Röslau (Hoffteten) führt. So still der Grund ist, so still sind auch die Bewohner dieser von der Natur so reich gesegneten Gegend.

Der Weg zum trauten Pfarrkirchendorfe Röslau (427 Meter), das bis 1919 bei S.-Koburg war und nun zum W. Hofheim gehört, bot reichste Abwechslung. Eine herrliche Linde gibt diesem stillen Dörfchen einen besonderen Reiz. Hier waren es weniger die mit kurzen Unterbrechungen einsetzenden Regengüsse als die wunderbar karmesinrot blühenden zahlreichen Rosenstöcke am R. Hoffschens Wirtshaus, die zum Halten veranlaßten. In der niedlichen Gaststätte von Hopf hat das liebe Töchterlein des Rosenwirts die Gäste aus Bamberg gar freundlich und zufrieden bedient. Der langsam sich verringende Regen war in Röslau nicht abzuwarten und so wurde denn nach einstündiger gemüthlicher Rast die Wanderung über Bühl (456 Meter) durch wundervollen Fichten- und Buchenwald hinunter nach Bramberg fortgesetzt. Ein gegen Ende des Waldes links eingeschlagener Fußweg war besonders reizvoll. Raum

hatten die Frankenbündler den Wald verlassen und waren in den lauschigen Grund eingebogen, als wie ein Willkommgruß vom St. Wendelskirchlein her ein Glöcklein gar silbern in den Abend hineinläutete. Dieser Jubelklang vermischte sich mit den herzlichen Begrüßungsworten eines begehrtesten Heimatfreundes, des Hauptlehrers Schneider von Bramberg, der die Liebenswürdigkeit hatte, die Frankenbündler für eine Nacht in der dem Hatzbergverein gehörigen und wohl eingerichteten Jugendherberge, deren eifriger Förderer Schulrat Ed. Jäger von Hofheim ist und dessen Herz so warm für die Hatzberge schlägt, rasten und ruhen zu lassen. Die Jugendherberge, untergebracht im alten geräumigen Forsthaus nebst Nebengebäude, darf wohl als eine der schönsten Jugendherbergen Frankens angesehen werden; sie zu besuchen, sollte Pflicht aller Wandergruppen und kulturellen Vereinigungen sein. Um 9 Uhr früh des nächsten Tages wurde nach Besuch der von dem Bamberger Meister Vogel 1777 erbauten, wertvolle Kunstwerke aufweisenden St. Wendelskirche zu Bramberg und des alten, unweit des Dorfes am Hange gelegenen Friedhofes mit aus dem Jahre 1588 stammenden Altarstein, wofolbst im 16. Jahrhundert noch eine der hl. Magdalena geweihte Kirche stand, die von einem wunderschönen Buchen- und Eichenwald umschlossene, sagenumwobene Burgruine Bramberg (495 Meter), wohl eine der großartigsten Burgruinen Deutschlands, erstiegen und die herrliche Rundsicht zum Thüringewald (Gleichberge), zum Steigerwald (Altenburg bei Bamberg), zur hohen Rhön usw. in vollen Zügen genossen. Liebenswürdiger Führer war Hauptlehrer Schneider, der über die Bramburg hochinteressante geschichtliche Aufschlüsse gab und wofür Obmann Reiser herzlichst dankte. Das Wetter wurde immer schöner und als der Weg nach Königsberg in Franken, der durch einen fast noch schöneren Wald als den bereits zurückgelegten fortgesetzt wurde, da zeigte sich die liebe Sonne in ihrer goldigsten Pracht. Es war eine Lust, an diesem Tage Wanderer durch die „Königsberger Alpen“ zu sein. Nach 1½ stündiger Wanderung war Königsberg erreicht. Beim Anblick dieses alten herrlichen Städtchens mit seiner Hochkönigsburg (356 Mtr.) wurden angenehme Erinnerungen wachgerufen, denn der Frankenbund hatte schon öfters Gelegenheit, diese Perle des Hatzgaus zu besuchen und diesmal sogar der feierlichen Eröffnung des Städt. Schwimmbades daselbst anzuwohnen. Königsberg, eine vorzügliche Sommerfrische, besitzt elektrisches Licht, Wasserleitung, Erholungsheim usw. und gewinnt durch die Tatkraft seines Stadtrats mit dem zu jedem Opfer bereiten und um das Wohl des Städtchens überaus treubeforgten 1. Bürgermeisters Kipp immer mehr an Bedeutung. Wenn dich nach Hatzfurt führt, am Main / Dein Weg — schweife ohneanken / Doch ab,

— es wird nicht Leid Dir sein / Nach Königsberg in Franken. / Bist Du erst dort, bist Du erst dort, / Schwingst Du den Stab noch weiter fort. Um 6 Uhr abends wurde die Wanderung über den Roßberg (427 Meter) hinunter nach Altershausen, Sechstal, Weidenmühle, Krum im Krumbachgrund, nach Zeil am Main fortgesetzt. Hier boten sich überraschend schöne Bilder. Links von Altershausen bis fast nach Zeil reihen sich bewaldete Hügel an Hügel in kleinen Unterbrechungen voneinander, teils vorgeückt, teils seitlich hintereinander nach den Formen von spizen Heufchobern, während rechts des herrlichen Grundes die „Hohe Wand“ (383 Meter) ihr grünes Haupt erhebt. Wahres Beglücken erregte u. a. auch der von Krum aus genossene Blick aufs Kirchlein bei Zeil auf steiler Bergeshöhe. Vor Zeil bot sich noch ein weiteres schönes Bild. Rechts in der Ferne hoben sich die Steigerwaldberge, endend mit dem Zabelstein, wie eine stahlblaue Wand vom abendlichen Himmel ab. Hinter dem Rücken der Wanderer, zwischen Königsberg und Hatzfurt zogen schwere Gewitterwolken auf, die erst zur Entladung kamen, als die Frankenbündler bereits durchs anmutende Zeil am Main marschiert waren und dort ihren Abendimbisß einnahmen. Um 9.21 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Bamberg. Alle Teilnehmer an der frohen Fahrt gingen einig mit dem Pfarrer J. B. Hofmann (Zeilhausen): „Zwischen Rhön und Steigerwald / Gibts gar manche schöne Gauen / Die in zauberischer Gestalt / Sind gar lieblich anzuschauen / Doch der Hatzgau hat vor allem / Unser aller Wohlgefallen / Herrlich schön, herrlich schön / Sind o Hatzgau, deine Höhen!“ Mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, den Besuch der Hatzberge zu steigern. Hans Reiser.

### Herbstwanderung.

Die Herbstwanderung des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) führt ins Ellertal. Tag: 15. Oktober. Besucht werden Schelligh, der Gügel und die Gleich. Abfahrt in Bamberg: früh 8.57 Uhr. Die Ortsgruppe Höchststadt a. d. Aisch ist hiezu herzlichst eingeladen.

### Würzburg.

Der Frankenbund, Ortsgruppe Würzburg, führte am Sonntag seine Mitglieder zu einer größeren Fahrt hinaus ins fränkische Land, zur Frankenhöhe und ins Tal der Aisch. Mit dem Morgenzuge fuhren die Teilnehmer, lauter geübte Wanderer, nach Steinach bei Rothenburg. Von hier aus übernahm Handelslehrer Leonh. Weiß die Führung, zunächst durch die Wälder der Frankenhöhe, die schon in den Farben des Herbstes leuchteten. Auf vorbildlich gut markierten Wegen an der Rolandseiche vorbei stiegen wir zum Schloßberg empor und genossen hier einen reizvollen Blick auf die bewaldeten Höhen ringsum und hinunter

auf das Wildbad Burgbernheim. Im Tale des Tiefenbachs machte uns der Führer mit den geologischen Verhältnissen bekannt und erläuterte klar den jahrtausendlangen Kampf, der hier sich abspielt zwischen Rhein und Donau. Bisher hat der Rhein den Sieg davongetragen, indem er das Einbruchsgebiet seiner Wasser immer mehr vergrößerte. Das Wildbad lag in tiefem Frieden, seine Sommergäste sind fortgezogen. Wir konnten uns in aller Ruhe die bescheidenen Anlagen betrachten: die mancherlei Quellen, die markgräflichen Bauten, von denen der jüngste (unter Markgraf Alexander von Ansbach) stark heruntergekommen ist, die traurigen Ueberreste einstiger stolzer Hecken und gärtnerischer Anlagen. Weiter ging die Wanderung durch schöne Laub- und Nadelwälder. Die Tafel mit der etwas ruhmredigen Aufschrift „Europäische Wasserscheide“ hieß uns einen Augenblick verweilen und über die tatsächliche Richtigkeit dieser Aufschrift nachdenken. Dann wurde die Bahnlinie Würzburg-Ansbach in der Nähe von Oberdachsteden überquert und der nördlich davon gelegene 504 Meter hohe Petersberg bei Marktbergel bestiegen. Es war ein Genuß, von hier aus hinauszuschauen in gottgesegnetes fränkisches Land, zu den Dörfern und Wiesgründen des Aischtales, zu den blauen Höhen des Steigerwaldes und hinüber zum Endziel unserer heutigen Fahrt: zur Burg Hoheneck. Das war freilich ein weiter Weg und oft wars kein Weg, da gings querwaldein, bis die Hochstraße erreicht war.

Der Verkehrsverein Burgbernheim konnte sich den aufrichtigen Dank aller Wanderfreunde verdienen, wenn er die Wegstrecke Petersberg-Hoheneck gut markieren würde! Aber der schöne Wald und die feinen Ausblicke ließen Mühe und Müdigkeit ver-

gessen. Bemerkenswert ist ein Steinbruch bei Weimersheim mit tiefeingemeißelten Inschriften aus dem 18. und 19. Jahrhundert von adeligen Besuchern dieser Stätte (Seckendorf, Guttenberg, Rotenhan, Soden) und von einer Abteilung französischer Artillerie, die hier 1806 ihr Lager aufgeschlagen hatte. Auf Hoheneck war uns der Schlossherr, Verleger Lehmann-München, selbst der lebenswürdige Führer durch die Burg, die er 1920 erworben und in dankenswerter Weise vor dem Verfall bewahrt hat. Eine wechselvolle Geschichte hat dieser Bau, dessen Lage besonders entzückt. Die Burg war im Besitze der Edlen von Hoheneck, später einer Linie deren von Seckendorff, dann der Burggrafen von Nürnberg, wurde dann preussisch, einmal französisch und dann bayerisch. 1868 wurde sie zum Teil eingestürzt, Windsheim rettete das andere Stück des Bergschlosses. Stimmungsvoll ist der Heldenhain, in dem der ehemalige Münchner Polizeipräsident Ernst Böhrer ruht, neben ihm ein Sohn des heutigen Schlossherrn, Gedenksteine für die Gefallenen benachbarter Gemeinden sind hier errichtet.

Wir steigen zu Tal. Am Ufer der Aisch, deren Wasser zwischen hohem Schilfgras zu ruhen und zu träumen scheint, wandern wir, von der goldenen Abendsonne freundlich beschienen, zur ehemaligen Reichsstadt Windsheim, deren Rathaus, Kriegerdenkmal und hübsche Straßenzüge wir nur noch flüchtig beschauen können. Ein nicht „stangesgemäßes“ Auto bringt uns abends zur Bahn nach Steinach.

Wir sind dankbar dem ausgezeichneten Führer, der uns Einblicke eröffnete in Vorgeschichte, Geschichte und Geologie dieser Gegend, die vielen Neuland war, und dem Himmel, der zu froher Fahrt uns milde Herbstsonne bescherte.

Pfeiffer.

Ueber einen bedeutamen Ausflug der Aischaffener zum Erntefest in Schöllkrippen und einen Ausflug der Würzburger zum „Neuen“ in Volkach berichten wir in der nächsten Nummer.